

Peru 2

Nach den verregneten Weihnachten, suchen wir uns für das Neujahrsfest einen Platz mit etwas mehr Sonne. Etwas mehr dürfte da wohl nicht so schwer sein, sollte es in den nächsten Tagen einmal für 30 Minuten nicht pissen, wäre das Ziel schon erreicht.

Doch noch bleiben einige Tage bis Neujahr die wir benützen wollen um die Ruinen von Chavin de Huántar zu besuchen.

140 km geteerte Strecke mit einem Pass auf 4176 Meter und, mit einem Tunnel, 400 Meter lang und schön breit, für Peru eine richtige Sensation.



schön breiter Tunnel auf über 4100 Meter

Damit ist aber das Pulver auch schon verschossen und die restlichen 60 km ins Tal werden zum reinsten Horrortrip.

Unzählige Bergrutsche haben die schon schlechte Strasse in eine löchrige matschige Piste verwandelt. 3 Stunden brauchen wir um ins Tal zu gelangen immer in der Hoffnung, es wird vielleicht schon bald besser. Doch je tiefer wir fahren je schlimmer die Piste. Und das schöne daran, es ist eine Einbahnstrasse, wir müssen dies ja alles wieder hoch.





Matsch und Löcher

Die Ruinen sind eben Ruinen, alte Steine, mehr oder weniger gut aufeinandergeschichtet. Aber das Museum hier soll einsame Spitze sein. Und dies werden wir uns jetzt reinziehen.

Die zwei Kilometer von den Ruinen zum Museum legen wir zu Fuß zurück.

Und wen wundert es, kaum haben wir die halbe Strecke zurückgelegt, fängt es an zu regnen.

Super!

Beim Museum angekommen steht da ein kleines Schild wegen Umbau geschlossen!

Super!

Also zwei Kilometer zurück zum Auto und einen Schlafplatz suchen. Für heute war dies genug Frust, den Aufstieg sparen wir uns für den morgigen Tag.

Und nochmals Super!

Durch die vielen Schläge hat sich eine Lötstelle am Ventilator gelöst, also.....



wieder einmal darf ich das Armaturenbrett auseinandernehmen!

Angenehm war es nicht hochzufahren, doch viel weniger schlimm wie das runterfahren. Da der Lastwagen in der steilen Abfahrt immer gebremst werden muss, ist jedes Schlagloch viel deutlicher spürbar als beim Hochfahren. Und Renate hatte sich seitlich mit Kissen im Sitz stabilisiert. Ich krallte mich am Lenkrad fest!

Jetzt muss nur noch ein guter Platz für unser Neujahrsfest gefunden werden und das Jahr ist gerettet.

Den finden wir auch in Nationalpark Huascarán in einer tollen Umgebung und auch das Wetter spielt für einmal mit. Wir sind schon zufrieden, wenn es nur stark bewölkt ist!



unser Platz für die zwei Neujahrstage auf 4200 Meter



in diesem Park gibt es viele dieser ganz speziellen kleinen Pflanzen



die ohne Trickfoto doch ganz schön groß sind
übrigens gehören diese zu den Ananasgewächsen und können über 100 Jahre alt werden.

Zwei Tage bleiben wir hier auf fast 4250 Meter und feiern das Neujahr mit einem Apéro und einem Glas Rotwein. Und natürlich einem guten Essen!



Prost Neujahr

Normalerweise fährt der kluge Reisende jetzt an die Küste und an dieser entlang nach Lima. Ich weigere mich nach wie vor und will über die Berge weiter nach Cusco. Wie im letzten Bericht schon erwähnt, auf der Karte sind ja kaum Kurven und wegen einiger Hügel lasse ich mich schon gar nicht abhalten.

Nun, mehr wie knapp 100 km schaffen wir in den nächsten Tagen nie, auch wenn wir lange, sehr lange hinter dem Steuerrad sitzen. Wieder geht die Strecke über unzählige Berge. Da es keine Tunnel oder Brücken gibt folgt die Strasse dem Berg. Wir sehen von unserem Schlafplatz aus ein kleines Dorf, Luftlinie etwas 1,5 km entfernt. Am nächsten Morgen können wir nach einer Stunde Fahrt aus diesem Dorf unseren Schlafplatz gegenüber sehen!



dafür gibt es solche Landschaften, unglaublich was Mutter Natur so alles vollbringt

Täglich überqueren wir mehrmals 4000 Meter, manchmal bis 4700 Meter hoch um danach wieder ins nächste Tal bis auf 2500 Meter hinab zu fahren wo gleich der nächste Anstieg wartet. Die Strasse ist meist knapp vier Meter breit was ein Kreuzen mit anderen Fahrzeugen nur in speziellen Buchten erlaubt. Viele Strecken sind kaum 3 Meter breit und wir sind jeweils froh, wenn hier kein Gegenverkehr auftaucht. Zwischen La Union und Chavinillo wurden alle auf der ganzen Welt nicht mehr gebrauchten Kurven, Schlaglöcher, Bergrutsche und sonstigen Unannehmlichkeiten verbaut. Renate dreht im roten Bereich! Die Strecke ist fahrtechnisch nicht sehr anspruchsvoll, für ein normales Auto, wem es aber gelingt seinen Lastwagen in den Millionen von Schlaglöchern einigermaßen auf der Spur zu halten und die Kabine nicht an eine Felswand zu klatschen oder die Kiste in den grinsenden Abgrund zu steuern wird den Wiederverkaufswert seines Fahrzeuges enorm steigern können. Volle Konzentration ist angesagt und dies über mehrer Tage. Sehr hilfreich um den Adrenalinspiegel auf einem anständigen Niveau zu halten sind auch die peruanischen Kamikaze - Fahrer, die ein Bremspedal eigentlich nur benützen um Fahrgäste ein oder aussteigen zu lassen. Kurven werden grundsätzlich geschnitten und Hindernisse auf der eigenen Fahrbahn ignoriert. Dafür gibt es wenn überhaupt vorhanden die Gegenfahrbahn und da wir Ausländer sind haben wir hier sowieso nichts zu suchen. Basta!

Belohnt wurden wir aber mit einer grandiosen Landschaft und vielen netten überaus freundlichen Peruanern.



unterwegs in einem kleinen Dorf

Huánuco ist die nächste größere Stadt wo wir unsere Reserven auffüllen können. Renate mit Lebensmitteln und sonstigem Kleinkram und ich mit einem neuen Staubsauger. Was schon wieder? werden sich einige aufmerksame Leser fragen!

Ja schon wieder! Als ich vor einigen Tagen am staubsaugen war machte das Ding so komische Geräusche, also habe ich den Motor ausgebaut um einmal nachzusehen was da nicht kosher ist. Ein Problem mit den Kohlen und diese machten einen Kurzschluss dass die Fetzen flogen. Innert 10 Sekunden war die Kohle am Rotor durchgeschauert und ich und die nähere Umgebung schwarz vom abgewetzten Kohlestaub.



was geht hier nicht?

Ich hatte also genau zwei Möglichkeiten. Alles zurück über die Berge von wo wir herkamen nach Cajamarca und den Staubsauger zur Reparatur abgeben oder nach einer gründlichen Dusche einen neuen Staubsauger kaufen gehen. Renate hat sich der ersten Variante total verweigert! Ich empfehle allen, vom selben Problem Betroffenen, die zweite Variante zu wählen zumal es eine echte Erfahrung ist hier einen simplen Staubsauger kaufen zu wollen.

Ich stürme also den Laden und wähle besagtes Objekt aus. Immerhin habe ich inzwischen einige Erfahrung im Kauf eines Staubsaugers. Der nette Verkäufer tritt nun in Aktion und erklärt mir die Vorzüge meines gewählten Modells, die ich eigentlich gar nicht wissen will. Ich bin ja ein Staubsauger-Profi!

„Ich möchte dieses Modell“ erkläre ich und denke damit ist mein Standpunkt klar und ich bin in einigen Minuten wieder hier raus.

„Aber wir haben da noch eine Aktion, nur diese Woche“ sein Einwand. „Ich brauche aber einen Staubsauger ohne Beutel“ versuche ich einzuwenden.

„Aber Beutel haben wir auch in Aktion“ er lässt nicht locker.

Ich bin aber Ausländer und werde mit dem Staubsauger herumreisen, finde ich diese Beutel auch im Ausland?“ meine Frage.

„ Wieso kaufen sie keinen Koffer, ist doch besser zum Reisen als ein Staubsauger“ sein nicht ganz unberechtigter Einwand. Wo er recht hat, hat er recht!

Aber ich bleibe stur. „Ich will dieses Modell und kein anderes.“

Nachdem er mir die Artikelnummer aufgeschrieben hat begleitet er mich zur Kasse.

Hier stehe ich in zweiter Position in der Schlange und an der Kasse drei Personen die versuchen diese zu bedienen. Es dürfte sich also nur um Minuten handeln bis ich stolzer Besitzer meines neuen Staubsaugers bin.

Nach zehn Minuten werde ich langsam nervös, gut immerhin hat der Kunde vor mir einen Plastikeimer gekauft und so was dauert eben seine Zeit.

15 Minuten sind um und der Kunde vor mir findet vermutlich die Zeit auch zu lange und wendet sich ab und geht. Sind die ungeduldig diese Peruaner, immerhin sind es ja nur drei Personen die an der Kasse dieses schwere Problem „ Einkassieren eines Plastikeimers“ angehen.

Immerhin bin ich jetzt an der Reihe und die gute Frau tippt die Artikelnummer ein.

„Haben wir nicht, no hay“ ihr Kommentar. „ Was no hay?“ mein verdutzter Ausruf!

„Sicher hay, wie soll ich sonst den ganzen Kohlestaub aus der Hütte bringen?“ frage ich sie, was sie aber wiederum überhaupt nicht versteht.

Drei Damen kümmern sich jetzt um mein Kohlestaubproblem und malträtiert den Kassenscomputer.

„No Hay“ ist dreistimmig zu vernehmen vermutlich singen sie zusammen im Kirchenchor, was mir aber nicht wirklich weiterhilft.

Ich solle mich doch bitte an den Verkäufer wenden und ein anderes Modell aussuchen! Wieso ich? Ich habe doch schon ausgesucht und der Verkäufer hat mit bestätigt, dass dieses Modell am Lager ist.

Zudem ist er beschäftigt und wer schon erlebt hat wie lange ein simpler Plastikeimer braucht um hier gekauft zu werden wird vermutlich wie ich die ersten nervösen Schweißtropfen auf der Stirn bekommen und Gedanken an eine Visaverlängerung drängen sich auf.

„Wieso kontrollieren sie nicht die Artikelnummer, es könnte ja ein Fehler auf dem Zettel vom Verkäufer sein“ ich werde jetzt etwas energischer.

„Das müssen sie mit ihm selber abklären, für so etwas haben wir keine Zeit“ wie ich nur auf so eine Idee kommen kann, die drei Damen schauen mich ganz komisch an, immer diese Ausländer!

Wie sich herausstellt hat der Verkäufer eine 8 in der Artikelnummer vergessen, nachdem dieses Problem gelöst wurde, konnte der Kauf von besagtem Gerät eingeleitet werden.

„Boleta o Factura?“ ist die nächste Frage die mich unvorbereitet voll erwischt.

„Was ist der Unterschied?“ will ich wissen. „Es ist wegen der Steuer und wir brauchen ihre DIN Nummer“.

„Ich bin aber Ausländer und möchte eigentlich nur einen Staubsauger kaufen.“ Ich bin langsam am verzweifeln. Wäre die Hütte nicht voll mit Kohlestaub ich würde es wie mein Kollege mit dem Plastikeimer machen und hier schleunigst abhauen.

„Ah Ausländer“ das erklärt viel wie ich den Gesichtern entnehmen kann, „dann brauchen wir ihren Pass“.

Natürlich ist dieser im Auto, wer rennt schon mit dem Pass durch die Gegend wenn er einen Staubsauger kaufen will?

„Reicht ihnen auch die Passnummer?“ meine Frage und schon gebe ich irgend eine Nummer an die auch sofort gierig in den Computer getippt wird. Vermutlich muss ich jetzt noch die Fingerabdrücke hinterlegen und einen Lügendetektortest absolvieren. Aber ohne Staubsauger gehe ich hier nicht raus.

Nächstes Problem, ich bezahle bar und der Automat an der Bank hat mir nun einmal 100 Soles - Scheine herausgegeben. Schon 20 Soles werden hier argwöhnisch betrachtet und ich schiebe hier gleich drei hunderter über die Theke!

Die Scheine werden gedreht und begrabscht ins Licht gehalten und es entsteht eine längere Diskussion, immer diese Probleme mit Ausländern.....

Doch auch dies überstehe ich meisterhaft und erhalte nach fast 20 Minuten meinen Kassenschein für besagtes Gerät und werde wieder an den Verkäufer verwiesen.

Dieser greift sich meine Papiere und entschwindet in den Innereien von Laden.

„Ich hole ihnen den Staubsauger“ na super, dafür hatte er ja 20 Minuten Zeit gehabt.

Weitere 15 Minuten später kommt er mit dem Paket zurück und verschwindet damit hinter die Kasse.

Leicht nervös schleiche ich hinterher, was machen die nur? Ich will dies jetzt genau wissen.

Verzweifelt versuchen sie die große Schachtel in einen Plastiksack zu stecken was aber unmöglich ist und beraten nun von wo sie einen geeigneten Sack auftreiben könnten.

Ich schnappe mit den Karton und bevor die reagieren können bin ich auf der Rolltreppe verschwunden. So leicht und schnell und vor allem unkompliziert geht ein Staubsauger - Kauf hier in Peru. Da können sie in der Schweiz noch etwas lernen!

Weiter geht die Fahrt quer durch Peru über die Berge, inzwischen seid ihr es ja gewohnt, Berg rauf, Berg runter und wir sind noch verdammt weit von Cusco entfernt.

Wer mal einen kurzen Heimaturlaub plant oder zum Geburtstag der Schwiegermutter in Lima den Flieger erwischen will sollte auf diese Strecke verzichten. Es braucht Zeit, Nerven und Konzentration und eine geduldige Beifahrerin. Auch hier wären wir manchmal froh nicht 2,5 Meter breit zu sein, vor Überraschungen sind wir nie gefeit, manchmal geht es wirklich um einige cm....

Hier einige Bilder von unterwegs.



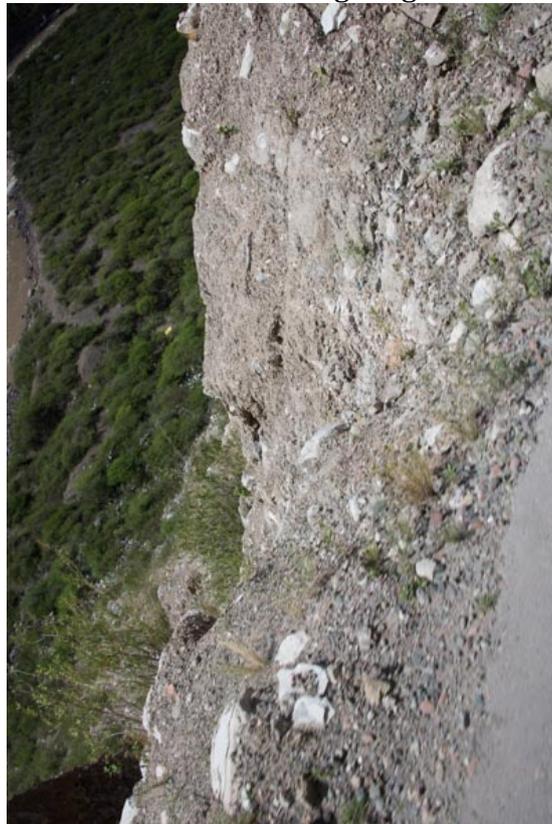
Auch für ihn wird es knapp



Rückspiegel einklappen und es passt!



ist doch Platz genug



Renates Aussicht aus dem Seitenfenster, oben links ist noch ein kleines Stück vom Fluss ganz weit unten zu erkennen, unten rechts etwas vom Asphalt der Strasse. Im freien Fall wären dies ca. 400 Meter!

Natürlich alles ohne Fallschirm



meist bleibt aber viel, viel mehr Platz!

Und nach 3 Tagen über Berg und Tal, diese Brücke!



ist doch hoch genug, was motzt der auch immer!



rechts, passt doch



links sind doch auch noch 2-3 cm

jetzt nur keine seitliche Bewegung der Kabine, wie schon erwähnt, manchmal wären wir froh die Kabine wäre nur 2,3 und nicht 2,5 Meter



Weitere Ruinen unterwegs die wir uns reinziehen, nach all dem Fahrstress muss etwas Kultur einfach sein.



Auch für Lola ist dies eine super Erfahrung, welcher andere Hund kann schon mit Alpacas spielen?

Seit fast 14 Tagen versuchen wir ein Internet zu finden, wenn wir in einem Dorf nachfragen heißt es meist „Internet, häääää?“ Immerhin haben wir in einem Dorf Erfolg, angeblich soll es im Gemeindehaus Internet geben, nur ist dieses geschlossen.

Peru ist Internet mäßig sowieso eher schlecht gestellt, bisher hatten wir noch nie ein Netz dass auch nur annähernd schnell genug war um beim Hochladen eines Bildes, wenn es überhaupt geht, nicht eine mittlere Krise zu schieben. Für meinen letzten Reisebericht mit 4,8 MB konnten wir bei einem größeren Hotel auf sein Internet zugreifen. Dafür mussten wir im Hof übernachten und es brauchte über 20 Anläufe bis der Bericht hochgeladen war.

Vielleicht hätte ich doch an der Küste entlang fahren sollen!

Wasser sollten wir auch wieder einmal bunkern. Als wir ein Dorf durchqueren sehe ich überall schöne neue Brunnen, meist direkt an der Strasse vor dem Haus. Also raus aus der Hütte und ich frage einmal nach, ob ich etwas Wasser füllen darf. Logisch, kein Problem, wie gesagt, die Peruaner hier in den Bergen sind sehr hilfsbereit und nett.

Als ich den Schlauch am Brunnen befestige schauen mich die Leute schon etwas komisch an und einer fragt nach, was ich denn hier machen würde?

„Wasser auffüllen, ich habe doch vorher nachgefragt“ meine Antwort.

„Aber doch nicht hier“, ach immer diese Gringos wird er sich wohl denken.

„Wasser auffüllen musst du hier!“



Pumpe in die Pfütze



so wird Wasser aufgefüllt, ist ja bloß Trinkwasser für die Wäsche nehmen wir danach wieder Wasser aus der Leitung!

Gesponsert wurden die Brunnen übrigens von einem Politiker der so seine Wiederwahl abgesichert hat. Fließend Wasser für alle. Die Brunnen wurden gebaut und Leitungen verlegt, dass keine Zisterne oder ein Wasserturm vorhanden ist und daher die Brunnen trocken bleiben ist nicht so wichtig. Die Brunnen stehen schön in der Gegend und fließend Wasser für jeden ist auch erfüllt, sogar für den doofen Gringo!

Peruaner sind politisch oder gewerkschaftlich sehr aktiv und der Reisende sollte sich bei Gesprächen bei diesen Themen immer etwas zurückhalten.

Es ist aber immer relativ einfach zu sehen, wo genau politisch ein Dorf oder eine Person steht.

Meist schon von weitem am Klo auch Donnerbalken oder Scheißhaus genannt zu erkennen, dass je nach politischer Ausrichtung oder Parteizugehörigkeit farblich abgestimmt in der Gegend steht. Dazu passend wird die Hütte eingefärbt.



Der stolze Hausbesitzer spart so den regelmäßigen Anstrich, allerdings ist ein Wechsel der Partei mit erheblichen Problemen verbunden. Nicht nur weiß das ganze Dorf, hier ist ein Abtrünniger, sondern er muss dazu noch sein Haus neu streichen und steht vermutlich ohne Scheißhaus da!

Hier dazu einige abschreckende Beispiele was passieren kann, wenn falsch gewählt wurde:



Falsch gewählt, aber immerhin haben diese noch stabile Wände



Was die vier aber gewählt haben um so bestraft zu werden?

Und jetzt noch zwei Beispiele wie es geht, wenn richtig gewählt wurde!



Ich habe ja schon mehrmals darauf hingewiesen, dass es in Peru sehr steil bergauf gehen kann. Wie steil kann sich ein normaler Europäer gar nicht vorstellen. Hier einmal ein eindruckliches Bild dazu.



Ein wirkliches Problem in Peru sind aber nicht die Politiker, immerhin können diese nach einer gewissen Zeit wieder abgewählt werden. Ein großes Problem sind die flächendeckend über ganz Peru seit neuestem verteilten Lomos-Topes. Auf diese Straßenschwellen haben wir ja schon in Mexiko genügend hingewiesen.

Peruaner sind ja hinter dem Steuer leicht bis mittelschwer Gehirnamputiert. Dadurch verursachte Unfälle gehen selten glimpflich aus und da die Autos meist total überladen sind, sind diese auch mit erheblich personellem Schaden verbunden.

Um nun diesem Problem etwas abzuhelpfen hat ein findiger Minister angeordnet einige Lomos an strategisch günstigen Positionen zu montieren. Jede Stadt, jedes Dorf ist nun mit diesen Schwellen ausgerüstet worden und zwar bis in den hintersten Winkel von Peru. Wir durchqueren Dörfer in über 4'000 Meter Höhe, im Dorf selber kein einziges Auto und im Durchgangsverkehr, wenn es viel ist 5 bis 6 Autos pro Tag, aber mit bis zu 10 Lomos im Dorf!

Steigungen die wir kaum im 2 Gang bewältigen sind mit Lomos gespickt, was uns nicht sehr stört, wir sind ja eh sehr langsam unterwegs. Jedoch hat ja jeder Berg auch eine Abfahrt und diese könnte gemütlich im 4 Gang mit Motorbremse heruntergefahren werden, wenn eben nicht alle paar Meter so ein blödes Lolmo über der Fahrbahn ein Abbremsen auf unter 20 km/h nötig machen würde. Besonders in Ortschaften wo der Belag, wenn überhaupt noch vorhanden, so schlecht ist, dass jede Geschwindigkeit über Schritttempo lebensgefährlich wird, Gullydeckel in der Fahrbahn regelmäßig geklaut und als Altmetall endet, der Verkehr wegen der vielen Mototaxis oder Busse kaum vorankommt, da macht so ein Lomo halt schon Sinn.

Ab Cusco nach Puno am Titicacasee sind eher wenig Lomos anzutreffen, hier ist die Strasse fast ohne Kurven und hat auch kaum Steigungen. Hier kann der Peruaner noch „Stoff“ geben, auch innerorts. Lomos würden hier daher nur stören!



macht doch Sinn, hier ein Lomo zu platzieren!



Abancay

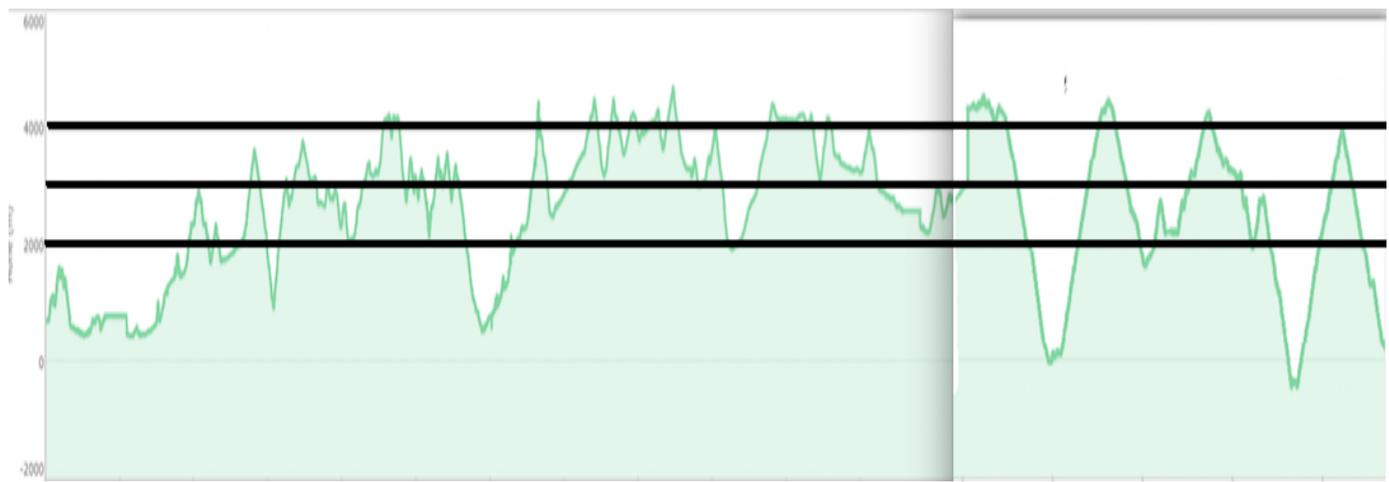
Ich habe auch schon mehrmals auf die vielen Kurven und lange Stecken hingewiesen die zurückgelegt werden müssen um von einem Ort zum anderen zu kommen.

Obiges Bild aus der Praxis: Abancay eine kleine Stadt und wir sind in der Abfahrt vom Pass als Renate dieses Bild der Stadt macht. Daneben ein kleines Schild an der Strasse: Abancay 30 km!

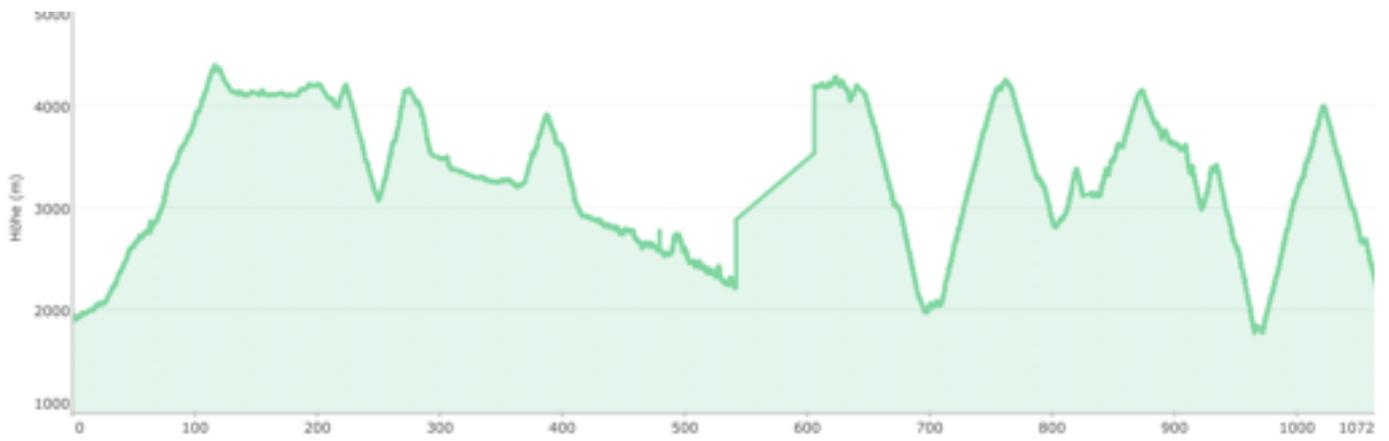
Wir müssen um nach Cusco zu kommen quer durch diese Stadt, was hier flach aussieht ist aber sehr steil. Bei der Stadteinfahrt zeigt unser GPS 1990 Meter an, am Ortsausgang 2500 Meter.



Langsam wird es flacher, was bedeutet wir bleiben immer auf einer Höhe von 3'400 Metern. Vergleichbar also mit dem Seeland, Felder für die Landwirtschaft die in dieser Tieflage mit Maschinen bearbeitet werden können.



Die drei schwarzen Linien sind 2, 3 und 4'000 Meter Höhe, unser Streckenprofil der letzten 3400 km.



hier etwas genauer im Detail von 5 Tagen und einer Strecke von 1072 km

In Cusco gibt es einen Platz wo wir stehen können und sehr wichtig, es hat ein funktionierendes WiFi.

Über die Geschwindigkeit reden wir einmal nicht!

Um diesen Platz anzusteuern gibt es gottlob GPS, wir müssen quer durch die Altstadt und hier sind die Gassen noch kleiner und verwinkelter als sonst. Renate steuert mich also mit GPS durch die Altstadt, nur sind leider die Baustellen nicht eingezeichnet, verbunden mit den Einbahnstrassen und dem unmöglichen Verkehr verheddern wir uns also wieder einmal bis uns die Polizei stoppt und mit Blaulicht auf den richtigen Weg führt.

Wir bleiben mehrer Tage, feiern Renates Geburtstag und versaufen im Dauerregen.

Nach 2 Tagen wollen wir unser Auto auf dem Platz verschieben in eine etwas erhöhte trockenere Lage was zu einer größeren Aktion ausartet. Nicht ganz einfach 10 t auf abgefahrenen Reifen aus einem Swimmingpool zu bergen!

Wir Planen unsere Weiterreise und machen Nägel mit Köpfen.

Nach mehreren Stunden und verschiedenen Varianten wo wir durchfahren könnten stehen die Stifte, von den Köpfen fehlt nach wie vor jede Spur.

Was wir auch planen, wenn es regnet es wird es problematisch.



Happy Birthday to you



wegfahren nur noch über Bretter möglich

Wir brauchen fast eine Stunde um den Lastwagen die 30 Meter zu deplatieren. Komischerweise werden die Bretter mit jedem Meter schwerer hochzuheben. Doch wir schaffen es und stehen für weitere zwei Tage auf sicherem Grund. Hinter uns könnten jetzt problemlos Kartoffeln gesetzt werden, so schöne Furchen haben wir gezogen.

Wir machen noch eine Runde um Cusco und besuchen einige Ruinen. Machu Picchu steht dabei nicht auf dem Programm.

Cusco ist ja die Kulturstätte schlechthin in Peru. Jeder normale Tourist der Peru besucht, besteigt auch Machu Picchu.

Doch dies muss er sich verdienen. Wer diese Ruinen in einem Tag besuchen will, steht um 03 Uhr auf und kommt um 22 Uhr wieder in Cusco am Bahnhof an. Wer zwei Tage bucht, steht mindestens 1,5 Tage in der Gegend herum um 2 bis 3 Stunden die Ruinen besuchen zu können.

So oder so, er muss sich diese Sehenswürdigkeit mit mindestens 4'000 weiteren Besuchern teilen. Auf so etwas stehe ich überhaupt nicht und verzichte.

Pisac ist fast wie Machu Picchu, nur können wir da alleine hinfahren. Zwar trifft uns auch da fast der Schlag. Wir kommen kurz vor 12 Uhr bei den Ruinen an und zählen an die 50 Reisebusse.

Normalerweise ist dies ja kein Problem, aber hier sind wir auf 3400 Meter Höhe auf einer schmalen Bergstrasse die ohne Wendeplatz vor dem Ruineneingang endet. Links und rechts der Strasse parkierte Busse und in der Mitte gerade genügend Platz um durchzufahren. Die Ruinen mit ca. 1500 Personen überschwemmt.



Pisac, fast wie Machu Picchu

Wir stellen uns an einen frei gewordenen Platz und machen erst einmal Mittagspause. Was jetzt draußen abläuft ist kaum vorstellbar, aber alles läuft einigermaßen gesittet ab, kein Wunder, für die Busfahrer ist dies ja jeden Tag so. Um 13 Uhr ist auch der letzte Reisebus weg und wir sind alleine.

Die Besichtigung der Ruinen, ohne den ganzen Rummel, ist ein ganz anderes Erlebnis. Anstrengend, es geht von 3400 m auf 3700 m hoch, danach runter auf 3200 m und wieder hoch auf 3400 Meter. Natürlich alles zu Fuß. Kein Lift, keine Rolltreppe, nichts.

Also wir hören immer wieder Klagen, dass heute zuwenig auf die kommenden Generationen geschaut wird.

Ich finde, die Inkas hatten schon das gleiche Problem, haben die etwas vorausgedacht?

Nein. Egoistisch wie die waren haben die praktisch alle Ruinen in Peru hoch oben in die Hügel gebaut.

Heute nun müssen wir Touristen, körperliche Anstrengung nicht mehr gewohnt, uns mühsam durch diese alten Steinhaufen quälen. Schnaufend, schwitzend und mit oft hochrotem Kopf.

Wie viel einfacher wäre dies für uns, wenn diese Ruinen im Flachland gebaut worden wären!

Wir besichtigen auch noch die Salinas und füllen unseren Salzvorrat auf. Von den Inkas angelegt worden, dient die Anlage heute nur noch für uns Touristen.



Salzgewinnung nur noch für die Touristen

Moray eine Landwirtschaftliche Versuchsanlage der Inkas rundet unser Besuchsprogramm rund um Cusco ab.



Wir stehen wieder einmal vor einer sehr schweren Entscheidung. Entweder wir kaufen uns eine Taucherausrüstung um die kommenden Tage für den angekündigten Regen gewappnet zu sein, oder wir verlassen Peru langsam und suchen besseres Wetter in Bolivien.

Hier in Cusco eine geeignete und funktionierende Taucherausrüstung zu finden, unmöglich, also bleibt uns nur langsam aufzubrechen und gegen Copacabana zu fahren.

Wer jetzt denkt, der viele Regen hat seine Birne schon etwas aufgeweicht, was labbert der von Copacabana, dieser Strand liegt doch in Rio / Brasilien, der liegt ganz falsch.

Copacabana liegt am Titicacasee und ist die erste Ortschaft in Bolivien nach der Grenze von Peru.

Wir sind hier quasi im Original, blickt doch diese kleine Ortschaft auf eine über 3'000 Jahre alte Geschichte zurück. Damals gab es glaube ich auch noch nicht so knappe Bikinis, daher ist dieser Ort auch nicht so bekannt wie seine Nachahmung in Brasilien.

Doch vorher müssen wir uns dies erst noch verdienen. Die Strecke von Cusco zum Titicacasee führt uns nochmals auf über 4350 Meter, danach fällt die Landschaft leicht ab und bleibt quasi immer auf über 3800 m. Hier fängt das Altiplano Südamerikas an, für uns also fast schon Flachland.

Unterwegs ziehen wir uns noch einige Ruinen rein, etwas Kultur muss schon noch sein, auch wenn das Wetter nicht mitspielt. Von solchen Kleinigkeiten lassen wir uns nicht mehr abhalten.

Verbunden sind diese jeweils mit engen Ortsdurchfahrten, aber dies juckt uns auch schon lange nicht mehr!



passt doch perfekt

Juliaca verdient sich dabei den ersten Preis der schlimmsten je durchfahrenen Stadt.

Was die hier an Straßenbelag bieten verdient weitab den ersten Preis.

Von Straßenbelag zu sprechen ist ja schon eine Übertreibung jede Baustelle hat weniger und vor allem weniger tiefe Löcher. Dazu kommt der viele Regen der die Löcher quasi unsichtbar macht. Renate wählt daher nicht den direkten Weg durch die Stadt sondern lotst mich auf eine Umfahrung. Nach 4 endlosen mühseligen km durch ein Chaos vom feinsten, jeder sucht sich hier einen Weg durch diese Misere, auch, wenn sie auf der Gegenfahrbahn zu finden ist, von solchen Details lässt sich hier niemand abhalten, kommt die Umfahrung.

Leider besteht die vorderhand nur auf dem GPS, in der Natur ist hier noch weit und breit nichts von einer Strasse zu sehen.

Also alles zurück, ist halb so schlimm, inzwischen kennen wir die tiefsten Löcher und suchen uns andere, was nicht immer gelingt. Aber wenigstens hat es genug davon, uns bleibt also genügend Auswahl.

Ich frage mich schon, wieso hier niemand reklamiert, wir müssen hier ja nur einmal durch, die Leute hier leben aber jeden Tag mit diesem Chaos!

Die folgenden Bilder sprechen für sich, wir sind hier nicht in einer Kleinstadt sondern hier leben 230'000 Einwohner.

Hier ein kurzer Text aus dem Reiseführer:

„Julianca weist keine Sehenswürdigkeiten auf, ist eine der gesichtslosesten und chaotischsten Städte Perus“

Klar gibt es hier eine Sehenswürdigkeit, solche Strassen gehören ins Museum!





und dies sind nicht einmal die schlimmsten Strassen, da war ein Fotografieren schlicht nicht mehr möglich!

Puno, Ausgangspunkt um die schwimmenden Inseln von Uro zu besuchen.
Doch der Regen von oben reicht uns völlig aus, wir brauchen kein Wasser von unten.
Wir fahren entlang dem Titicacasee und finden beim Hotel Casa Blanca ein gut funktionierendes WiFi, also bleibt genügend Zeit um unsere Büroarbeiten zu erledigen.

Ich hatte vor einigen Wochen in einem Anfall von Wahnsinn an einem Wettbewerb teilgenommen. Gesucht wurden die besten Heimatseiten von Offroadreisenden. Heute nun erreichte mich ein Mail, wir sind unter den ersten 20 eingestuft worden. Der Sieger hatte 66 Punkte, wir 58. Gar nicht schlecht finde ich, ist doch einmal eine Anerkennung für die ganze Arbeit die Renate in diese Seite steckt.
Wer sich dafür interessiert, hier der Link: <http://matsch-und-piste.de/das-sind-die-besten-offroad-reiseblogs-2015/>

Ja liebe Freunde, wie geht es weiter, wieder einmal holen wir unsere Stifte hervor und versuchen diese mit Köpfen auszustatten.
Bolivien? Bleiben wir noch in Peru? Oder vielleicht doch lieber Chile?
Noch wissen wir gleichviel wie ihr!
Aber ihr werdet es erfahren, im nächsten Bericht aus?

Aus Peru, vom Titicacasee liebe Grüsse vom Pepamobil-Team

Renate, Bruno und Lola